

Das Strahlenmeer gesehen

Zufikon: Nationalrat Ulrich Giezendanner hielt die Festansprache

Er kam, sah und redete mit lauter, deutlicher Stimme: SVP-Nationalrat Ulrich Giezendanner. Dabei outete er sich bei seiner 1.-August-Ansprache auf dem Zufiker Schulhausareal als Fan des Schweizer Politiksystems.

Roger Wetli

«Einen Volksentscheid akzeptieren bei uns alle Parteien», stellte Ulrich Giezendanner fest. «Ich habe Freunde auf der rechten und der linken Seite. Wir sind selbstbestimmt und eigensinnig – und das ist auch gut so.» Der 65-jährige Rothrister Fuhrhalter sitzt seit 27 Jahren im Nationalrat und versprach: «Keine Angst, ein weiteres Mal kandidiere ich nicht mehr. Ich hoffe aber, dass mein Sohn den Sprung nach Bern schafft.»

Hervorragende Regierungsteams

Immer wieder lobte der Nationalrat auch seine politischen Gegner. «Wir haben in diesem Land mehrheitlich eine sehr gute Politik. Ich bin sowohl stolz auf den Aargauer Regierungsrat wie auch auf den Bundesrat. Beide Teams funktionieren hervorragend», so Giezendanner. «Einzig gegen aussen könnte Bundesbern noch besser auftreten. Und natürlich wünsche ich mir im Aargau einen dritten SVP-Regierungsrat.» Positiv strich er Doris Leuthard heraus. Denn dank ihr könnten wieder Strassen gebaut werden.

Den grössten Applaus erhielt Ulrich Giezendanner für seine Äusserung zur Gleichstellung. «Gleicher Lohn für gleiche Leistung müsste seit mindestens zehn Jahren selbstverständ-

«**Alle sind bestrebt, das System zu erhalten**

Ulrich Giezendanner, Nationalrat

lich sein, egal, ob die Arbeit von einem Mann oder einer Frau ausgeführt wird.» In seiner Firma sei das so. Und wenn er eines Tages das Gegenteil feststellen würde, sei er bereit, sofort korrigierend einzugreifen.



Nationalrat Ulrich Giezendanner lobte das politische System der Schweiz.

Bilder: Roger Wetli

«Ich danke euch für den Applaus, besonders auch den Männern, die geklatscht haben.»

Nicht einschränken lassen

Die Schweizer Lebensqualität bezeichnete der Nationalrat als einen der höchsten weltweit. Dazu trage auch das Gesundheitswesen bei. «Es ist gut, aber auch teuer. Deshalb sollten Kosten nicht aus dem Ruder laufen.» Den jetzigen und baldigen Rentnern versprach er, dass die AHV auch mindestens noch in 15 Jahren funktionieren würde. «Sämtliche Parteien sind bestrebt, dieses System zu erhalten.»

Fragen warf er auf zu den Bestrebungen, die alte Nationalhymne durch eine neue zu ersetzen. Im Text würden die Begriffe «Freiheit» und

«Beten» verwendet. «Sind beide Werte heute nichts mehr wert?», wandte er sich ans Publikum. Als er heute Morgen um sechs Uhr in seinem Tes-

siner Ferienhaus aufgewacht sei, habe er die Schweiz im Strahlenmeer gesehen. «Ich habe mir dann gedacht: Ach ist das ein schönes Land.»



Die Countryband «Howdy» unterhielt mit bekannten Liedern.

«Brändli-Bomben» in Eggenwil

Eggenwil: Mark Brändli von der Aarauer Confiserie war Festredner

Eggenwils 1.-August-Feiern sind einfach und oft etwas speziell. In Nicht-Wahlzeiten überrascht der Gemeinderat mit alternativen Festrednern. So gab es dieses Mal kein Feuerwerk und kein Höhenfeuer, aber dennoch Bomben, wenn auch rhetorische: «Brändli-Bomben».

Diesmal war in Eggenwil vieles anders. Die gut besuchte Bundesfeier hatte früh mit Fackelspiess vom Grill und Gratis-Dessertbuffet der Frauen begonnen. Wie immer war sie mit-organisiert von den Vereinen. Die Dorfmusik übernahm den Service und spielte ein längeres Ständchen, im Musikleibchen und kurzen Sommerhosen.

Ungewöhnlich: Gemeindevorstand Roger Hausherr dankte nicht nur den Vereinen, sondern explizit den Feuerwehrleuten, «die eigentlich das Feuer aufgerichtet und betreut hätten». Bekanntlich herrschte absolutes Feuer- und Feuerwerksverbot. Den Kindern, die keinen Batterie betriebenen Elektro-Lampion dabei hatten, riet er, einfach den Eltern das Handy abzunehmen und mit der Taschenlampe zu leuchten. Da passte sein jährliches Zitat: «Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.»



Mark Brändli sprach viele verschiedene Themen an.

Bild: hr

Mark Brändli, Chef der bekannten Confiserie Brändli in Aarau, wandte sich zuerst auch an die Kinder und lockte sie mit einem freundlichen «Gegengeschäft»: «Weil Ihr nun eine zwanzigminütige Rede über euch ergehen lassen müsst, lade ich euch ein, wenn ihr in Aarau seid, beim Brändli ein Schöggeli abzuholen.» Und er nahm elegant auch auf das Feuerverbot Bezug: «Wenn alles Feuerwerk im

Aargau verboten ist, darf dann hier ein Brändli reden, und erst noch über Bomben?»

Die Herausforderungen der Generationen

Tatsächlich steht die Confiserie Brändli in ihrem 125. Jahr und wird von Mark und Rita Brändli in vierter Generation geführt. Die fünfte – die

Söhne Dominik, Alexandro und Philipp, sind schon dabei. Ihr bekanntestes Produkt ist die «Brändli-Bombe» aus Marzipan. So alte Familienfirmen, die zudem aus der Schweiz heraus erfolgreich international tätig sind, werden in der Regel idealisiert», sagt der Unternehmer. Ja natürlich habe er einen Schoggi-Job. Er gebe aber zu, «dass gerade in Deutschland das «li» am Brändli dem Brändli uf d'Sprüngli hilft».

Die falschen Leute ausbilden

Dann sprach er über die Schweiz und die Herausforderungen der Generationen. Er fordert wieder Solidarität von Alt und Jung, und dass die Alterspension neu zu organisieren sei. Aber dem stünden die explodierenden Gesundheitskosten und die «unglaubliche Abholhaltung der Patienten» entgegen. «Gemeinden mit 1000 Einwohnern sind kaum mehr zu halten», sagte Mark Brändli, «Wie können wir unsere Strukturen denn noch bezahlen?» Die grösste Herausforderung für KMU (Klein- und Mittelbetriebe), die aus der Schweiz heraus in fremden Märkten tätig werden, ortet der erfolgreiche Unternehmer in den unüberwindlichen Vorschriften. In seiner Branche zeige sich dies in der Nachverfolgbarkeit im Produktionsweg der Lebensmittel bis zurück zur Kuh und deren Vornamen.

Mark Brändli macht schon je Sorge, dass die Schulabgänger selten mehr genügen für eine handwerkliche Lehre. So sehr er das duale Bildungssystem verteidigt, erkennt er doch den falschen Weg. «Was tun wir denn mit all den studierten Psychologen, wenn uns die Fachkräfte in den handwerklichen Berufen fehlen? Wir bräuchten auch gescheite Handwerker.» Es sei aber ein gesellschaftliches Problem. «Wir bilden die falschen Leute fürs Falsche aus. Wer keinen Bachelor hat, ist gesellschaftlich out. Es fehlt die soziale Anerkennung der Handwerksberufe.» Die Hochpreisinsel Schweiz erkennt Brändli als «tödliche Falle». Auch für die Landwirtschaft, deren Strukturen er als «morbid» bezeichnet. Ein Rahmenabkommen mit der EU ist für ihn ohne Bauern «unrealistisch».

Nicht in Ideologien verfallen

Dennoch zog der international aktive Unternehmer ein positives Fazit zur Zukunft der Schweiz: «Wir sind unglaublich innovativ, nicht zuletzt wegen der dualen Qualität. Es braucht Bildung, Ausbildung, Intellekt und Fantasie. Wir müssen in der Welt selbstbewusster auftreten, aber die Kräfteverhältnisse beachten.» Mark Brändli wünscht sich eine tolerante Schweiz, die zusammenhält, das Erfolgsmodell weitertreibt, aber nicht in Ideologien verfällt. --hr